

Zu aktuellen Problemen in arabischen Gesellschaften und zum Stand der arabischen Soziologie

Referat im Rahmen des Freitags-Kolloquiums, 25. Juni 1999

1. Problemkomplexe in arabischen Gesellschaften
2. Stand der arabischen Soziologie

Von arabischen Autoren herausgegebene Buchtitel wie „Die blockierte Gesellschaft“ (Irabi, 1996) oder „Die Angst vor der Moderne“ (Mernissi, 1992) weisen auf ein grundlegendes Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne in arabisch-islamischen Gesellschaften hin. Formen der Modernisierung, wie z.B. arabischer Sozialismus, Vereinheitlichung des Rechts, Stärkung der Alphabetisierung und des Bildungswesens u.a.m., vollziehen sich oftmals zeitgleich zu Prozessen der Retraditionalisierung. Während Modernisierung meist ein „von oben“ verordneter Vorgang ist, kommen Anstöße zur Retraditionalisierung sowohl „von oben“ als auch „von unten“.

Dass die arab. Gesellschaften keine durchwegs modernen Gesellschaften im westlichen Sinne sind, zeigen Erscheinungen, die der Okzident der Vormoderne zuordnet, wie

Ethnizität,

Clandenken,

Konfessionalismus oder

die traditionelle Rolle und Unterordnung der Frau;

im Gegenteil, solche Phänomene blieben auch in Zeiten forcierter Modernisierung latent vorhanden. Wenngleich sich Staaten seit der Unabhängigkeit um die Modernisierung ihrer Gesellschaften bemüht haben, waren sie es, welche alsbald auch wieder partielle Retraditionalisierungen unterstützten: die Stärkung der Religion und die Betonung der Traditionen im familiären Bereich sollten dazu beitragen, das Tempo des sozialen Wandels zu bremsen und die sichtbarsten Verkörperungen dieses Wandels, die Frauen, welche in neue Rollen schlüpfen, wieder in ihre angestammte Domäne zurückzudrängen.

In Zeiten wirtschaftlicher Krisen ist die Tendenz zu Retraditionalisierungen besonders gross¹. Denn, Modernisierung bedeutet immer auch Beschleunigung sozialen Wandels mit der Folge der Entstehung neuer sozialer Bewegungen und der Entstehung von Forderungen nach politischer Partizipation.

Jeglicher Wandel in überstürzter Form, z.B. forcierte Modernisierung, ist verbunden mit der Suche nach neuem gesellschaftlichem Gleichgewicht und hat vorerst das Durchlaufen von Stadien der Destabilisierung zur Folge. In Phasen der allgemeinen Auflösung überkommener Strukturen wird Retraditionalisierung als geeignetes Mittel zur Stabilisierung angesehen.

In den arabischen Ländern haben wir es überwiegend mit oligarchischen Systemen zu tun. Da es den herrschenden Staatsklassen primär um die eigene Macht- und Selbsterhaltung geht (Staat = „primäre Appropriationsinstanz“, d.h. Positionen im Staatsapparat sind die wichtigsten Stellen für Appropriationschancen, politisches und wirtschaftliches Monopol sind unlösbar miteinander

¹ Algerien ist ein deutliches Beispiel für den Trend einer Retraditionalisierung in wirtschaftlichen Krisenzeiten: um dem aufkeimenden Islamismus anfangs der 1980er Jahre Herr zu werden, wurden Zugeständnisse an die Traditionalisten gemacht: die ehemals sozialistisch inspirierte Gleichstellung der Geschlechter auf Gesetzesebene wurde wieder in ein klares Verhältnis von Herrschaft und Unterwerfung umgestaltet. 1996 kam der Staat den Forderungen der Islamisten ein weiteres Mal nach und richtete ein Aufsichtsorgan ein, den Hohen Islamischen Rat, der über die Einhaltung der islamischen Prinzipien im Staat wachen soll.

verknüpft²), für die jegliche Formen sozialer Bewegungen – und besonders eben auch Demokratieforderungen - eine reale existentielle Bedrohung darstellen, ist es offensichtlich, dass sich diese Gruppen gegen gewisse Entwicklungsprozesse stellen. Das drückt sich z.B. darin aus, dass eine freie Entwicklung von Parteien, Gewerkschaften und sozialen Bewegungen blockiert bzw. systematisch unterdrückt wird. In Algerien etwa, erfuhr die demokratische Opposition seit der Unabhängigkeit die härteste Repression, weil die Linksintellektuellen als eine echte Gefahr für den autokratischen Staat gewertet wurden – sie lieferten den alphabetisierten Volksmassen Übersetzungen internationaler Dokumente wie z.B. die Charta der UN (1945) oder Berichte von AI; sie überbrachten den Menschen sog. westliche Werte wie Gedankenfreiheit, freie Wahl der Religion, Integrität des Einzelnen etc. mit dem Anspruch der Universalität.

Die Traditionalisten hingegen wurden im Gegensatz zu den Demokraten vom autoritären Staat lange geduldet, wenn nicht gar als Gegenpol zu den demokratischen Bewegungen unterstützt. Das lässt sich z.B. gut an der Vorgeschichte des algerischen Familienrechts von 1984 zeigen, welches schon 1966 in Form eines ersten Vorentwurfes auftauchte. Nur damit, dass traditionalistische Strömungen als Gegengewicht zu linksintellektuellen gefördert wurden, ist zu erklären, warum 1988 in Alger eine beeindruckend starke islamistische Bewegung quasi aus dem Nichts auftauchen konnte. Hinter jedem gesellschaftlichen Phänomen versteckt sich immer eine Vorentwicklung. Nur durch deren Analyse lassen sich Phänomene wie z.B. die islamistischen Bewegungen in der islamischen Welt erklären.

Durch die weiter wachsende Kluft zwischen Staatsklasse und Volk, zwischen Arm und Reich; durch die aufgezwungene Modernisierung bei gleichzeitiger Verweigerung von Partizipation, durch das einseitige Profitieren Weniger von den Früchten dieser Modernisierung, und durch eine Politik der Repression kommt es zu einer zunehmenden Entfremdung zwischen Staat und Gesell-

² Reinhart Kössler, in: Gormsen; Thimm, Zivilgesellschaft und Staat in der Dritten Welt, 1992.
Lic. phil. Anita Glatt, Institut für Soziologie, Universität Basel, 25.6.1999
Vortrag im Rahmen des „Freitags-Kolloquium“

schaft, zwischen Staatsklasse und Volksmasse. Es muss denn auch nicht verwundern, dass islamischer Fundamentalismus in seiner Funktionalität gegen die „Blockadepolitik“ des Staates als sog. „Protest-Traditionalismus“³ gegen den Staat, also als Reaktion auf die von oben verordnete Modernisierung bei gleichzeitiger Verhinderung gesellschaftlicher Entwicklung verstanden wird; oder anders formuliert: Der sog. Islamische Fundamentalismus, von dem wir durch die Presse vernehmen, ist ein „reagierender Fundamentalismus“ (islamische Opposition), eine Reaktion auf den „offiziellen Staatsfundamentalismus“ (offizielle Kultur, Verweigerung einer demokratischen Erziehung)⁴. Die im islamischen Fundamentalismus zum Ausdruck gebrachte Sehnsucht nach überkommenen Strukturen, die durch den Staat zerstört seien, sieht der syrische Soziologe Irabi als Substitut für die Emanzipation der Gesellschaft selbst. Nach dieser These entsteht islamischer Fundamentalismus also dort, wo gesellschaftliche Entwicklung und Emanzipation, wo jegliche Alternativen zivilgesellschaftlichen Engagements und politischer Teilnahme versperrt bleiben: es kommt zur Suche nach einem Ersatz für die Emanzipation der Gesellschaft. Auslöser solcher Bewegungen sind die grossen sozialen Unterschiede zwischen verschiedenen Gesellschaftsschichten bei gleichzeitig fehlender Optionen sozialer Mobilität. Die marokkanische Soziologin Mernissi beschreibt es am Beispiel Tunesien folgendermassen: „Das Regime Bourgiba nahm die Massenmedien und die Schulen für sich in Anspruch, um den Bürgern zu sagen, dass man modern werden und auf die Tradition verzichten müsse, und gleichzeitig verweigerte es ihnen das, was die moderne eigentlich ausmacht, nämlich Gedankenfreiheit und Teilnahme an Entscheidungen. Der Staat monopolisierte den Staatsapparat und die Medien, d.h., er sang zwar das Loblied auf die Moderne, nahm den tunesischen Bürgern aber gleichzeitig das Recht, an der Verteilung seiner Steuern teilzunehmen. Das Resultat ist, dass gerade jene arabischen Länder, die sich wie Tunesien als liberal oder wie Algerien als sozialistisch bezeichneten, die grössten intellektuellen

³ Abdulkader Irabi, Die blockierte Gesellschaft, 1996.
Lic. phil. Anita Glatt, Institut für Soziologie, Universität Basel, 25.6.1999
Vortrag im Rahmen des „Freitags-Kolloquium“

Verwirrungen in den Volksmassen stifteten und auf diese Weise islamistische Oppositionsbewegungen schufen, die sie jetzt unter Druck setzen.“⁴

Beim Thema „Protestbewegungen“ angelangt, kommen wir nicht um die Frage der Legitimität staatlichen Handelns, welche für die meisten arab. Staaten negativ ausfällt, da die staatlichen Organe weder auf demokratischem Wege zustande gekommen sind; also auf demokratischer Legitimität oder legaler Herrschaft, noch – etwa im Falle des Königtums - auf traditionaler Herrschaft beruhen (Ausnahme: Marokko, Jordanien). Ausserdem lassen sich - spätestens seit dem Scheitern des Versuchs nachholender Entwicklung – politische Monopole nicht mehr durch den Verweis auf die Notwendigkeit zur Bündelung aller Kräfte im Interesse der Entwicklungsanstrengung legitimieren (Kössler 1992). Die heute in den meisten arabisch-islamischen Staaten fehlende Legitimität staatlichen Handelns beinhaltet ungeahnte Sprengkraft; bisher ist es einzig den islamistischen - nicht aber den demokratischen - Bewegungen gelungen, eine soziale Basis zu mobilisieren, welche ein Ausmass annimmt, die zu einer Gefahr für autoritäre Regime werden könnte, sofern es letzteren nicht gelingt, sie politisch zu integrieren. Der langjährige Konflikt in Algerien zeigt, dass eine soziale Bewegung vermittels Repression zwar in den Untergrund gedrängt werden kann; der Erfolg einer Politik der „*éradication*“ ist aber wenig erfolgversprechend, wie auch Länderbeispiele wie Ägypten zeigen. Heute ist man in Algerien soweit, erneut ernsthaft über eine politische Integration der bisher verbotenen Partei des Front Islamique du Salut (FIS) nachzudenken, nachdem man schon 1997 die gemässigten Islamisten in die Regierung einziehen liess.

⁴ Fatemah Mernissi, Die Angst vor der Moderne, 1996: 103.

⁵ Fatemah Mernissi, Die Angst vor der Moderne, 1996:95.

In seinem Buch“Die blockierte Gesellschaft: Die arabische Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne“ zeigt Irabi neben den islamischen Bewegungen weitere Problemkomplexe auf, welche Aufschluss geben über Konfliktpotentiale zwischen Gesellschaft und Staat. Ich möchte sie im folgenden kurz nachzeichnen:

1. Die arabische Frau zwischen Tradition und Moderne
2. Die Krise der arabischen Geisteswissenschaft
3. Der Stand der arabischen Soziologie

1. **Die arabische Frau zwischen Tradition und Moderne** : In den stark traditionellen, patriarchalisch strukturierten arabischen Gesellschaften sind besonders die Frauen von der Dichotomie von Tradition und Moderne, Gesellschaft und Staat betroffen: sie sind hin- und hergeworfen zwischen traditionellem Rollenverständnis, welches die Frau für die Reproduktions- und Familienarbeit vorsieht, und modernen Rollenerwartungen, die der Frau Möglichkeiten eröffnen, eine Ausbildung zu absolvieren und/oder einen Beruf zu ergreifen. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Krisen, wird es den Frauen aber schwer gemacht, sich ausserhalb der Familie, auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten. Im Zuge der in Krisenzeiten typischen Retraditionalisierung kommt es zu einem eigentlichen Ausschlussmechanismus, der primär wirtschaftliche Gründe hat, jedoch mit Argumenten aus Tradition und Religion durchgesetzt wird. Frauen werden zurück in die Familie verdrängt, wo sie unbezahlte Arbeit verrichten.
2. **Die Krise der arabischen Geisteswissenschaft**: Noch während der kolonialen Phase waren Intellektuelle stark mit dem Entwurf einer nationalen Identität beschäftigt, am Projekt des Nationalismus direkt beteiligt. Es entstanden zahlreiche soziale Bewegungen, viele davon mit religiösem Bezug; aber es entstanden z.B. auch Frauenbewegungen. In der postkolonialen Pha-

se hingegen wurden die Intellektuellen vom kultur- und vernunftfeindlichen autoritären Staat marginalisiert. Man wollte nicht die leiseste Kritik laut werden lassen, den kritischen Wissenschaften wurden die Hände gebunden. In Gesellschaften, in welchen rationales Denken und intellektuelles Engagement mit persönlichem Risiko verbunden sind, werden Intellektuelle nicht nur zu politischer Abstinenz gezwungen; jeglicher persönliche Spielraum wird für geistige Aktivitäten eingeschränkt. Viele entwickeln sich zu sog. „Rechtfertigungsideologen“ herrschender Zustände.

3. **Der Stand der arabischen Soziologie:** So lautet der Titel eines Buches von Abdulkader Irabi, in welchem er die Problematik der Genese der Soziologie in arabischen Ländern aufzeigt. Irabi schreibt:

„Arabische Soziologie zielt auf die Analyse der arabischen Gesellschaft, ihrer Besonderheiten und Gesetzmässigkeit ab. Sie begreift die arabische Gesellschaft als Totalität und geht ihren verschiedenen Entwicklungsformationen nach, (...). Über die Untersuchung des Wandels der sozio-ökonomischen Formationen der arabischen Gesellschaft hinaus erforscht sie die Wechselwirkungen von ökonomischen und sozialen Strukturen, die sozialen Systeme und Erscheinungen unter dem Aspekt ihres Einflusses auf die sozialen Beziehungen, auf das Bewusstsein und Verhalten des Menschen. Dabei begnügt sie sich nicht mit der Beschreibung der Erscheinungen, sondern arbeitet Alternativen für eine gesellschaftliche Emanzipation aus. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe hat die arabische Soziologie den Zusammenhang von Vergangenheit und Gegenwart zu berücksichtigen und sich verstärkt der Analyse der empirischen Wirklichkeit zuzuwenden“⁶.

Irabi bestimmt die arabische Soziologie im Unterschied zur europäischen: die arabische Soziologie hat einen anderen geschichtlichen Hintergrund: sie hat keinen kritischen sozialphiloso-

⁶ Abdulkader Irabi, Arabische Soziologie, 1989: 88.
Lic. phil. Anita Glatt, Institut für Soziologie, Universität Basel, 25.6.1999
Vortrag im Rahmen des „Freitags-Kolloquium“

phischen, sondern vielmehr einen ethischen Hintergrund; sie entstand im Fahrwasser der Religion und nicht im Zuge grosser gesellschaftlicher Umwälzungen und der Emanzipation des Bürgertums. Arab. Soziologie entstand auch nicht als eine empirische Wissenschaft wie die bürgerliche Soziologie; ihre Klassiker waren staatstreue Beamte aus der Ober- und Mittelschicht. Ihr Problem liegt darin, dass sie als rein rezeptive Disziplin entstand. Darum gibt es bis heute kaum Ansätze zur Entwicklung eigener Theorien. In seiner Definition der arab. Soziologie weist Irabi in die Richtung, in welche diese Soziologie sich aufmachen muss: sie hat die Aufgabe, Alternativen für eine gesellschaftliche Emanzipation aufzuzeigen; sie soll sich zudem verstärkt der Empirie zuwenden, um dorthin zu einer empiriegeleiteten eigenständigen Theorie zu kommen⁷. Diese Handlungsanleitungen lassen sich aus der Konstitutionsproblematik der arabischen Soziologie erklären: dem Grossteil der etablierten Soziologie in den arabischen Ländern ist die eigene soziologische Tradition und Gesellschaftsphilosophie entfremdet, der Zugang zur eigenen Vergangenheit damit aber verschüttet, deshalb findet sie den sachlichen Bezug zur arabischen Gesellschaft nicht. Irabi wirft der arabischen Soziologie deshalb vor, eine „affirmative Pseudowissenschaft“, als Disziplin mehr Ideologie als Soziologie zu sein: „Nicht die Untersuchung der gesellschaftlichen Wirklichkeit sowie die Erkenntnis ihrer Gesetzmässigkeiten, auch nicht das Wesen der Wirklichkeit, sondern lediglich ihre Erscheinung gehören zu ihrem Problemfeld. (...) Das offenkundige Elend der arabischen Soziologie liegt also vor allem in ihrer Pseudowissenschaftlichkeit, ihrem fehlenden Bezug zur sozialwissenschaftlichen Tradition und ihrem Verlust an Geschichtlichkeit. Ihre Krise hängt zusammen mit dem Verhältnis der Wissenschaft zum Leben.“⁸

Auch heute steht der Entwicklung einer kritischen Soziologie in den arabischen Ländern vie-

⁷ Abdulkader Irabi spricht sich gegen die Vertreter eines Empirismus aus, die glauben, die Theorien und Methodologie in die Bibliotheken verbannen zu müssen, um sich der Wirklichkeit, in der gelebt wird zuzuwenden (Mohamed T. Issa, Konferenz zur Förderung der arabischen Soziologie, Algier 1973), in: Die blockierte Gesellschaft, 1996: 77. Lic. phil. Anita Glatt, Institut für Soziologie, Universität Basel, 25.6.1999

les im Wege. Als unkritische Wissenschaft entstanden und vom autoritären Staat bis heute in dieser Funktion gehalten, konnte sie weder zu einer Standortbestimmung der Gesellschaft noch zu deren Emanzipation beitragen. Irabi zeigt, dass es in der Soziologie der Gegenwart Ansätze gibt, eine autochthone Soziologie zu begründen, die problem- und praxisbezogen ist. Solche Ansätze können eine Basis für die Entwicklung einer kritischen Wissenschaft sein. Er selbst formuliert es im Sinne eines Ausblicks folgendermassen: „An diesem Punkt wird klar, dass sich die Soziologie nicht mit der Wiedergabe der klassischen europäischen Soziologie begnügen darf, sondern auch die Kenntnis der arabischen sozialen Denkens vermitteln muss. Nur im Bewusstsein der eigenen kulturellen Identität und mit dem Wissen sowohl um die arabische Tradition wie auch um die europäische Soziologie ist es möglich, spezifische Theorien zu entwickeln, die dem Verständnis der arabischen Gesellschaft dienen und ihren besonderen gegenwärtigen Problemen gerecht werden können.“⁹

⁸ Abdulkader Irabi, Arabische Soziologie, 1989: 89.

⁹ Abdulkader Irabi, Die blockierte Gesellschaft, 1996: 77.